

Bücher

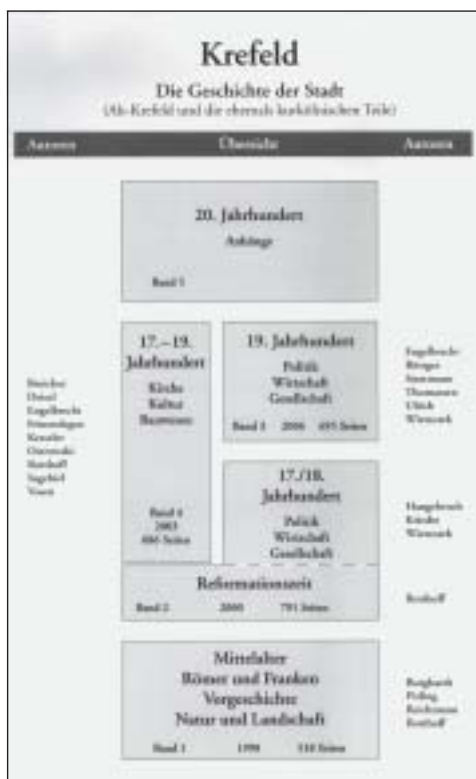
Krefeld. Die Geschichte der Stadt, Bd. 3: Das 19. Jahrhundert (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft)

Hg. von Reinhard Feinendegen und Hans Vogt im Auftrag der Stadt Krefeld, Krefeld 2006. Eine ausführliche Besprechung folgt im nächsten Jahrgang der „Heimat“. Zum Aufbau des Gesamtwerkes vgl. die nebenstehende Übersicht.

Ursula Broicher (Bearb.): Der Briefwechsel des Aufklärers Engelbert vom Bruck 1762 – 1812

Krefeld: Verein für Heimatkunde e.V. 2006 (Krefelder Archiv Neue Folge Band 6)

Engelbert vom Bruck, in der Krefelder Stadtgeschichtsschreibung seit langem kein Unbekannter, hat die Herausgeberin der neuen Dokumentation in Band 3 der Stadtgeschichte ausführlich gewürdigt. Die Edition seines Briefwechsels zusammen mit anderen Zeugnissen ist sehr zu begrüßen und dem Verein für Heimatkunde hoch anzurechnen. Das mittlerweile in aller Munde gelangte Diktum, wir hätten uns auf die Aufklärung zu berufen, lässt sich hier auf seine Richtigkeit überprüfen. Es reicht ja nicht, diese oder jene Philosophie oder die vorbildlich gewordenen Verfassungen zu zitieren. Das geistige Leben im ausgehenden 18. Jahrhundert war – bis nach Krefeld hin – von den Diskussionen über Grundfragen von Glauben, Vernunft, rechtem Handeln erfüllt. Der große „Bildungsimpuls der Aufklärung“, von dem die Herausgeberin einleitend spricht (S. 11), sollte durchaus mitgedacht werden, wenn man sich auf die



Idee jener Jahre beruft. Eine gewisse Vorsicht ist allerdings geboten, wenn mehrfach von der „Toleranzklave Krefeld“ (S. 10, 12) die Rede ist. Noch bis 1918 wurde der Begriff bekanntlich in der Stadt reichlich restriktiv gehandhabt. Die Briefwechsel Engelbert vom Brucks werden in der vorliegenden Ausgabe „in der alphabetischen Folge der Korrespondenzpartner“, meist in Regestenform, d. h. durch Angabe der Redefigur und des Inhalts präsentiert und eingehend kommentiert. Einige Briefe sind zum Glück vollständig abgedruckt, so dass man die vor 200 und mehr Jahren übliche Sprache lesen kann, was durchaus Vergnügen macht. Ein Brief an Schiller ist überdies insofern von Interesse,

als der Krefelder die für Nichtphilosophen wenig zugängliche Diktion in den ersten Hefen von Schillers Horen (Schiller selbst, Fichte und Wilhelm von Humboldt waren die Autoren) heftig kritisiert: „Es wäre leicht aus diesen Aufsätzen ein kleines Wörterbuch von solchen Worten und Ausdrücken zu sammeln, die zwar, wenn Gelehrte für Gelehrte schreiben, ihren vollen Werth haben mögen, die aber in eine Zeitschrift wie die Horen nicht gehören, und keineswegs eine Deutsche Prosa musterhaft machen.“ Die Edition ist in jeder Hinsicht sorgfältig gearbeitet und keineswegs nur den „Gelehrten“ zugänglich, was im Sinne des Krefelder Aufklärers gewesen sein dürfte. Hn

100 Jahre Rheinhafen Krefeld 1906 – 2006.

Hrsg. von der Stadt Krefeld. Mit Beiträgen von Dietmar Abel, Elisabeth Kremers, Stefan Kronsbein, Dieter Nellessen, Christoph Reichmann, Manfred Schmid, Hans Vogt

Krefeld: Verlag Stefan Kronsbein 2006 (Nieder-rheinische Regionalkunde Band 9)

Die Einweihung des Krefelder Hafens erfolgte am 6. Juli 1906. Was bis dahin seit 2000 Jahren geschehen war und seither in 100 Jahren geschah, ist in diesem sehr reichhaltigen und sorgfältig gestalteten Buch festgehalten. Die Beiträger sind ausgewiesene Fachleute und durchweg in der Krefelder Stadtgeschichtsforschung zu Hause. Für die Bearbeitung der wassertechnischen Probleme wurde ein Mitarbeiter des Wasser- und Schiffsamtes Duisburg gewonnen. Über „Hochwasser, Eisgang, Niedrigwasser und Hochwasserschutz“ berichtet Stefan Kronsbein, eindrucksvoll das von ihm zusammengestellte „Verzeichnis von Extremwasserlagen (Hochwasser, Überschwemmung, Eisgang und Niedrigwasser)“

Lasergerechte Systemlösungen

Bauteile bis 3 x 12 Meter
 Prototypen-Eilservice
 CAD-Datenübernahme
 Musterteile-Vermessung

Punktgenau

CNC Laserschneiden
Laser Rohrbearbeitung
CNC Abkanten

Schages

Emil-Schäfer-Straße 20 · D-47800 KREFELD
 Fon +49(0)2151/4968-0 · Fax +49(0)2151/4968-10
 Web: www.schages.de · Mail: info@schages.de

ZERTIFIZIERT NACH DIN EN ISO 9001:2000

in unserem Gebiet seit dem Jahre 70 (S. 152 – S. 168). Von anderen Naturkatastrophen ist nur ab und zu die Rede: 2000 Jahre hindurch und natürlich sehr viel länger konnten die Leute hierzulande noch nicht mit globalen Klimakatastrophen argumentieren. Die Frühgeschichte erzählt Christoph Reichmann, Hans Vogt einleitend die „Geschichte des Krefelder Rheinhafens“, später auch vom Militär dortselbst. Dieter Nellessen lässt die niederrheinischen Kanalbaupläne seit römischer Zeit Revue passieren. Elisabeth Kremers beschäftigt sich mit der Hafengebäude sowie mit dem Wassersport im Hafengebiet, bevor Manfred Schmid aus seinen reichen Sammlungen historische Ansichten vorstellt. Eine Übersichtskarte im Maßstab 1:5000 hat der Fachbereich Vermessungs- und Katasterwesen der Stadt beigesteuert. Die Zukunft des Hafens wird in den Vorworten von Bürgermeister und Hafendirektor angesprochen. Da hätte man gern mehr erfahren, auch im Vergleich zu den anderen niederrheinischen Rheinhäfen. Dennoch ein Buch, in dem man sich an vielen Stellen festlesen kann. Hn

Inrath. Werden und Leben eines alten Krefelder Stadtteils. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Krefeld. Mit Beiträgen von Bruno Bergmann und vielen anderen. Redaktion Dieter Nellessen

Krefeld: Verlag Stefan Kronsbein 2005 (Niederrheinische Regionalkunde Band 7)

Nun wissen wir über dat Ennert alles, fast alles. Bis ins Devon geht es zurück, das sind etwa 400 Millionen Jahre. Was die menschliche Geschichte angeht, bleibt naturgemäß vieles vage. Archäologische und schriftliche Quellen sind dünn gesät. Erst im späten Mittelalter beginnt sich die Dämmerung aufzuhellen. Dankbar greifen dementsprechend die Beiträge, welche sich weiter zurück wagen, nach der bekannten Erklärung, wie die auffällige Höfezeile am Rande der Kempener Platte (Mittelterrasse) und des Bruches (Niederterrasse) entstanden sein wird: Hochmittelalterlicher Rodungsausbau, spätere Siedlungsverdichtung etc. Sicherer Boden betritt man im 18. Jahrhundert. Pfarreien, Schulen, städtebauliche Entwicklung, Verkehr (dä Schluff),

Industrie, Brauchtum – vieles kommt zu seinem Recht. Nicht nur die Inrath werden es den zahlreichen Beiträgern danken. Vor allen Dingen dem Redakteur, der die bekannt mühsame Arbeit, alle(s) zusammenzubringen, auf sich genommen hat, nicht ohne selbst viele der verbliebenen Lücken mit eigenen Aufsätzen zu schließen. Dankenswert ist schließlich die reiche Illustration des Bandes, auch mit einer Fülle von hilfreichen Karten. Hn

750 Jahre Stadtrechte Uerdingen. Hrsg. vom Uerdinger Heimatbund mit Beiträgen von Hans Vogt, Robert Haas, Carl Müller, Albert Steeger

Uerdingen 2006

Das im Anschluss an das Jubiläumsjahr herausgebrachte Bändchen besticht durch die Eleganz der Präsentation, ein großzügiges Layout, brillante Abbildungen (eine leider seitenverkehrt wiedergegeben). Mit großem Vergnügen liest man den an erster Stelle wiedergegebenen Festvortrag von Hans Vogt, der kenntnisreich und mit Witz die 750-jährige Geschichte der Stadt, des Stadtteils, des Stadtbezirks Revue passieren lässt. Eine Reihe von Ungereimtheiten lässt sich bei der weiteren Lektüre nicht übersehen. Es war schon aufgefallen, dass das Grußwort des 1. Vorsitzenden des Uerdinger Heimatbundes, Elmar Jakobowski, dem auch das Konzept dieser kleinen Festschrift zu verdanken ist, seinen Rückblick Mitte des 18. Jahrhunderts abbricht. Die drei weiteren Beiträge des Bandes stammen von Autoren aus der „Festschrift 700 Jahre Uerdingen“, wie es im Impressum heißt. Gemeint ist: Deren Beiträge von vor 50 Jahren wurden nachgedruckt: über den Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden, auf den die Uerdinger Stadtrechte zurückgehen, über die Baugeschichte der Pfarrkirche St. Peter (leider sind die für das Verständnis des Textes unerlässlichen Abbildungen aus der älteren Festschrift vergessen), über Uerdingens Verwaltungsgeschichte. Selbst wenn man in diesem Vorgehen eine tiefe Verbeugung vor den Vätern sehen mag, in den vergangenen 50 Jahren ist in der Erforschung der Geschichte Uerdingens einiges geschehen, das nicht einfach hätte übergangen werden sol-

len. Die Namen Rotthof, Thomassen, Feindeggen-Vogt müssen genannt werden. Es hätte der Uerdinger Heimatkunde ein Leichtes sein müssen, Uerdingens Entwicklung und die Ergebnisse neuerer Geschichtsforschung zusammenzufassen und vorzustellen. Das Ceterum Censeo des Berichterstatters: auch die schönsten Abbildungen geben ihre historischen Informationen nicht preis, wenn sie nicht quellenkritisch erläutert werden und nicht wenigstens kurz beschrieben wird, was da eigentlich zu sehen ist. Hn

Theo Versteegen: Höpp min Däuterke

Krefeld: Paniczek 2006 (Bd. 45 der Reihe „Stimmen der Landschaft“. Hrsg. Gruppe Rheinischer Mundartschriftsteller)

In der seit 1954 bestehenden renommierten Reihe kommt hier der durch zahlreiche Mundart- und Heimataktivitäten bekannte Theo Versteegen aus Traar zu Wort. Damit kehrt Jupp Pasch, der derzeitige Herausgeber der Reihe, zur ursprünglichen Verfahrensweise zurück, was zu begrüßen ist. Es wird nämlich nicht mehr eine Vielzahl unterschiedlicher Autoren um ein bestimmtes Thema versammelt, sondern das ganze Bändchen einem einzigen Autor gewidmet. 1955 wurde diese Ehre bereits Josef Brocker, 1960 Johanna Overdick zuteil. Dass diesen großen Mundartschriftstellern der vorigen Generation jetzt Theo Versteegen an die Seite gestellt wird, spricht für sich.

Theo Versteegen versteht es, in Gedichten, Erzählungen und Liedern das Leben der Menschen seiner Umgebung gekonnt einzufangen. Wie sie feiern, welche Bräuche der kirchlichen Festzeit zwischen St. Martin und dem Dreikönigstag sie begleiten, wie sie spielen und tanzen, was sie essen, wie die Sonne ihnen den Tag verschönt und der Regen ihnen zusetzt, all dies und noch einiges mehr kommt in den in Traarer Mundart geschriebenen Texten, von denen einige durch beigegebene Noten zum Singen eingerichtet sind, zur Sprache. Theo Versteegen zeigt nicht zuletzt, wie ihm die Kinder am Herzen liegen und wie genau er sie beobachtet. Besinnliches steht neben Humorvollem, insgesamt überwiegt der Frohsinn, die Leichtigkeit des

ALLES WAS **LICHT** IST . . .

KREFELD · DRIESSENDORFER STRASSE 27-31 · FON 0 21 51 - 62 79 62



treffenden Ausdrucks. Diese „Stimme“, die auch auf einer beigegebenen CD zu hören ist, verdient es wirklich, in die weite rheinische „Landschaft“ hineingetragen zu werden und sollte, nicht nur in Traar, viele Leser finden. Den Buchschmuck schuf Hartmut Fischer.

Fd.

**Wolfgang Hellfeier, Waldo Karpenkiel, Ulrich Pudelko und Hans Rommerskirchen:
wer beatet mehr? Die Live-Beat-Szene der 60er Jahre in Krefeld**

Krefeld: Leporello Verlag 2006

Ein Lexikon der Krefelder Rock- (Beat-)Musik der 1960er Jahre gab es bislang nicht. Schon deshalb kann das Erscheinen dieses Buches nur begrüßt werden. Darüber hinaus ist den Autoren Wolfgang Hellfeier, Waldo Karpenkiel, Ulrich Pudelko und Hans Rommerskirchen, die alle vier als aktive Musiker Teil der Krefelder Musik-Szene waren (und sind), mit ihrer profunden Kenntnis des Themas ein überaus lesbares Stück Musik- und Sozialgeschichte gelungen.

Nach einem kurzen allgemeinen Überblick werden im ersten Teil des Buches die Beat-Gruppen in alphabetischer Reihenfolge dargestellt, zunächst die Amateur-Bands, gefolgt von der weit geringeren Anzahl der Profis. Im zweiten Teil werden die Auftrittsorte der Musik-Bands in Krefeld und Umgebung mit den dort stattfindenden Konzerten und Beat-Meisterschaften vorgestellt. Nach einem Ausblick auf die Beat-Mode schließt sich ein Personenregister an. Den Broschurband beschließt eine Zeitungsausschnittsammlung mit Berichten der lokalen Presse zur Beat-Musik in Krefeld. Die Sachartikel werden durch zahlreiche Augenzeugenberichte und Abbildungen der Musikgruppen und Konzerte, durchweg in schwarz-weiß, ergänzt. Die lexikalische Form und das ausführliche Register machen „wer beatet mehr?“ zu einem brauchbaren Nachschlagewerk.

Die lokalen Live-Musik-Szenen waren und sind die Ebene, auf der die Rockmusikultur vor allem gelebt wird. Nur wenige Musiker erhielten einen Schallplattenvertrag, noch weniger gelangten zu bundesweiter oder gar internationaler Bekanntheit – für Krefeld sind

dies unter anderem Georg Buschmann mit den Gruppen Streetmark und Straightshooter, Ralf Hütter von der Gruppe Kraftwerk und Waldo Karpenkiel mit Kollektiv und Bröselmaschine, deren rock-musikalischen Anfängen die Leser hier nachspüren können. „wer beatet mehr?“ bildet deshalb eine wertvolle Ergänzung zu den einschlägigen nationalen und internationalen Rockmusik-Lexika. Für Musikinteressierte und -forscher ist zu wünschen, dass die Idee in anderen Städten, in denen dies noch nicht geschah, aufgegriffen wird. Außerdem ließe sich denken, das Projekt für die nächsten Jahrzehnte fortzusetzen.

vU

Christoph Dautermann und Ulrich Schäfer: „... sehr prächtig und mit großem Aufwand erbaut“. Baugeschichte und Inventar der Propsteikirche St. Mariae Geburt in Kempen

Viersen 2005 (Schriftenreihe des Kreises Viersen 46)

Keine Frage: Wir Krefelder blicken mit Neid nach Kempen. Eine solche Kirche wie die Propsteikirche hätten wir gerne in unseren Mauern. Baugeschichte und Inventar ließen sich, so muss schnell klar gewesen sein, nicht im Viersener Heimatbuch unterbringen. Ein „schönes“ Buch, so das Vorwort, trat an die Stelle. Die Bearbeiter waren mit ihrem Gegenstand vertraut, die Quellenlage trotz stets festzustellender Lücken, ungewöhnlich gut. Die Anfänge der Kirche allerdings sind nicht endgültig aufgeklärt, eine vollständige bauhistorische Untersuchung steht noch aus. Dennoch gibt es auf viele Fragen schon begründete Antworten. Die Ausstattung der heutigen Kirche, von den Fenstern bis zu den Reliquiaren, in 13 weiteren Kapiteln dokumentiert und mit zahlreichen, oft neuen Fotos vorgestellt, belegt den großen Reichtum der Kirche. Eine kleine Kunstgeschichte seit dem 13. (Taufstein) bis ins 20. Jahrhundert (Fenster, Tafelbilder, Orgel) ließe sich leicht entwickeln. Die große Fülle, die das in der Tat wunderschöne Buch ausbreitet und auch mit Hilfe eines Glossars aufschließt, lädt zu erneutem Besuch ein.

Hn

Loca Desiderata, Mönchengladbacher Stadtgeschichte, Band 3,2

Hg. von Wolfgang Löhr, Mönchengladbach: B. Kühlen Verlag 2005

Zwölf Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes liegt die Mönchengladbacher Stadtgeschichte vollendet vor. Wolfgang Löhr und den 19 Autoren, die neben ihm Beiträge lieferten, ist insgesamt ein großes Werk gelungen, das die Zeit bis zum (vorläufigen?) Abschluss der Neugliederungswellen (1975) durchweg in der gebotenen Ausführlichkeit und fachwissenschaftlichen Exaktheit und doch in lesbarer Form historisch aufarbeitet. Das großzügige Layout und die reichhaltige Beigabe von Abbildungen, Dokumenten und Karten – solche werden auch für die Einbandgestaltung verwendet – haben einen ausgesprochen einladenden Charakter. Natürlich wird der kundige Leser und Benutzer an manchen Punkten Fragen stellen und Kritik anmerken, aber wie könnte das bei einer solchen, von vielen Mitarbeitern verantworteten Gesamtchau anders sein.

Der Band 3.2 setzt die Darstellung des Bandes 3.1 fort, ergänzt, was vermisst wurde, und rundet das Bild der geschichtlichen Entwicklung zwischen 1814 (teilweise 1789) und 1975 ab. Das Prinzip, die einzelnen Ortsteile bis zu ihrer Eingemeindung in Mönchengladbach oder Rheydt separat zu behandeln, wurde beibehalten. Das gilt im vorliegenden Teilband vor allem für Odenkirchen (Christoph Nohn), aber auch für Neuwerk und Hardt (Wolfgang Löhr). Ein besonderer Beitrag gilt dem militärischen Stadtteil JHQ (Joint Headquarters), über dessen Geschichte von 1952 bis 1995 (!) auf 80 Seiten berichtet wird (Hans Hoster). Sonderartikel, wie sie auch in den früheren Bänden schon anzutreffen waren, betreffen die Wirtschaftsgeschichte von Rheydt (Hansjoachim Henning) und das kirchliche Leben der Zeit in Mönchengladbach und Rheydt (Hans Georg Beckers). So entsteht ein wenig der Eindruck eines Flickenteppichs, aber was macht das schon, wenn am Ende doch alle wesentlichen Aspekte behandelt worden sind. Wie bei fast allen Werken dieser Art lässt sich nicht übersehen, dass die einzelnen Autoren teilweise sehr unterschiedlich an ihre Aufgaben herangegangen sind, sowohl in der Art der Darstellung, wie auch in der inhalt-

ALLES WAS LICHT IST . . .

KREFELD · DRIESSENDORFER STRASSE 27-31 · FON 0 21 51 - 62 79 62



lichen Schwerpunktsetzung. Ein Wort noch zum lange vermissten Register, das jetzt alle vier Bände erschließt, aber lediglich als CD beigegeben ist. Ausgedruckt kommt es (mit Abbildungsnachweis) auf 335 (!) Seiten im zweiseitigen Druck. Der Benutzer wird fast erschlagen von der Fülle der – vielfach überflüssigen – Stichworte. Der Bearbeiterin ist eine ungemein gründliche, aber nicht unbedingt sachdienliche Arbeit zu bescheinigen. Im Blick auf die Praxis im Umgang mit Registern muss man sich fragen, ob weniger nicht mehr gewesen wäre. Wenn man den Seiten wenigstens Kopfzeilen gegeben hätte! So ist die Suche meist ausgesprochen mühsam, am Computer genauso wie in der ausgedruckten Form.

Fazit: Mönchengladbach kann sich über seine umfassende Stadtgeschichte freuen. Dank sei vor allem Wolfgang Löhr, der über das Ende seiner Dienstzeit hinaus die Verantwortung getragen und die immense Arbeit geschultert hat! Fd.

Klaus Müller: Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft 1794 – 1815

Geschichte der Stadt Köln, 8 (hrsg. v. H. Stehkämper im Auftrag der Historischen Gesellschaft Köln e.V.) Köln: Greven-Verlag 2005

Nach Band 1 „Köln in römischer Zeit“ von W. Eck (s. „die Heimat“, 76/2005, S. 186 – 187) legte nun Professor Dr. Klaus Müller Band 8 der 13bändigen „Geschichte der Stadt Köln“ vor. Auf stattlichen 507 Seiten umfaßt sie nur 21, aber für Kölns Geschichte sehr bedeutungsvolle Jahre. Bereits die straffe stoffliche Gliederung – 93 Seiten „Politische Geschichte“ und 307 Seiten „Eine Stadt in Beharrung und

Umbruch“ – ist Programm. Nach jahrhundertlangem Verharren in der überkommenen Zunftwirtschaft, die sich beharrlich jeglichem Reformgedanken widersetzte, gelang es erst den Franzosen, der alten Reichsstadt neue Strukturen aufzuzwingen. Zwar wurde anfangs das „französische Freiheits-System“ noch verurteilt – im großen und ganzen hielt die Bevölkerung an der überkommenen Tradition fest –, doch obsiegte schließlich die Revolutionsbegeisterung engagierter Minderheiten, die zwar die mittelalterliche Reichsstadt untergehen ließ, aber eine fast unübersehbare Reformflut in allen Bereichen des täglichen Lebens mit sich brachte, auf die die Kölner – und auch die übrigen Rheinländer – noch heute sehr stolz sind.

Diesen nur andeutungsweise umrissenen Rahmen füllt der Autor, ausgehend vom Erscheinungsbild der Stadt, aus mit seinen Beiträgen zu Verfassung, Verwaltung und Finanzen, zur städtischen und staatlichen Polizei, zum Gerichtswesen und neuem Recht, zur Wirtschafts- und Kommunikationsgeschichte, Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, zu Kirchen und religiösem Leben sowie zur Bildungs- und Kulturgeschichte und beendet seine Sicht mit einem Blick auf den „Aufbruch in die Moderne“. Der Text ist flüssig und allgemeinverständlich geschrieben, reich bebildert und für Wißbegierige mit einem Verzeichnis der gedruckten Quellen und Literatur sowie Anmerkungen, Abbildungsverzeichnis, Register und einem Grundriß der Stadt Köln nach einer Zeichnung von Vogt, gestochen von Picquet und veröffentlicht von Th. F. Thiriart 1815, mit Straßenverzeichnis versehen. Der neugierige Krefelder sucht nahezu vergebens nach eventuellen Bezügen zu seiner Stadt. Lediglich auf den Seiten 206, 237 und 243 ist die Rede von „blühende[n] Gewerbelandschaften ... im niederrheinischen Krefeld“, der im Gegensatz zu Köln „bunte[n] Vielfalt

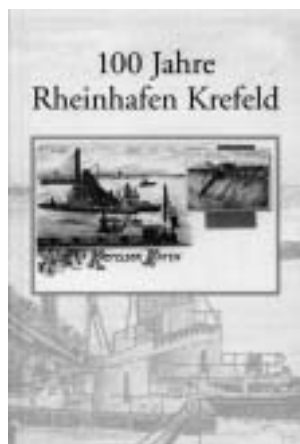
der Gewerbe“ und dem an der Entwicklung anderer bedeutender rheinischer Städte wie Krefeld, wo – im Vergleich zu Köln – bis 1813 ein Bevölkerungsanstieg von „mehr als 60 Prozent erreicht“ wurde. Doch bereits diese spärlichen Bemerkungen lassen Krefelds einstiges Wirtschaftspotential und seine Prosperität erstrahlen. O tempora!

Wer sich sowohl für Köln als auch für die Auswirkungen der französischen Herrschaft im Rheinland des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts interessiert, kommt an diesem Werk nicht vorbei. Der Autor verdient Lob und Dank. O. Burghardt

Helena Siemes und Gerd Philips: Kindheit am Niederrhein. Geburt – Erziehung – Schule – Spielwelten

Duisburg: Mercator-Verlag 2005 (Hrsg.: Verein für Heimatpflege e.V. Viersen)

Die Autoren haben vor einigen Jahren den ersten Band eines Sammelwerks über „Bräuche und Brauchtumsfeste“ am Niederrhein vorgelegt: „Durch das Jahr. Feste und Bräuche am Niederrhein“, inzwischen in zweiter Auflage erschienen (vgl. ds. Zschr. 72, 2001, S. 178). Nun ist der seinerzeit angekündigte zweite Band erschienen. Das umfangreiche und zugleich ungemein reichhaltige Buch präsentiert die Ergebnisse einer über dreißigjährigen Sammeltätigkeit. Kinderlieder, Spiele, Verse, Sprüche, Parodien und vielerlei dieser Art hat sich bei den Befragungen durch die frühere Aachener Professorin für Ästhetik und Kommunikation Dr. Helena Siemes eingestellt. Das meiste stammt aus dem (ehemaligen) Kreis Kempen-Krefeld und dem weiteren Umfeld. Da, wo Musikalisches ins Spiel kam, wurden Noten und Sätze von



Neues aus dem Verlag Stefan Kronsbein

100 Jahre Rheinhafen Krefeld

Herausgegeben von der Stadt Krefeld
280 Seiten, ca. 150 Abbildungen und 1 Kartenbeilage
Krefeld 2006, Preis € 18,-

Der Krefelder Rheinhafen wurde am 6. Juli 1906 feierlich eingeweiht und war einer der wichtigsten Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung Krefelds im 20. Jahrhundert.

Aus Anlass des hundertjährigen Bestehens hat die Stadt Krefeld eine Festschrift herausgegeben, in der namhafte Autoren Grundlagen, Geschichte und Entwicklung des Hafens beschreiben.

Die Themen umfassen die Wirtschaftsgeschichte, Hafen- und Wasserbautechnik, Flussgeschichte, Archäologie, Militärgeschichte und Wassersport des Rheinhafens.

Zu beziehen über: Verlag Stefan Kronsbein

Buschstraße 327, 47800 Krefeld, Telefax: 021 51-158261, e-Mail: kronsbein@aol.com oder jede Buchhandlung

dem Musikwissenschaftler und Musiker Gerd Philips aufgeschrieben. Die ersten drei Kapitel „Kinderwelten“, „Spielwelten“, „Der Ernst des Lebens“ versammeln auf fast 600 Seiten eine schier unglaubliche Fülle an kindlichen Reimereien und Textchen, alle wohl nachgewiesen und klug erläutert. Das gilt selbstverständlich auch für die drei abschließenden Kapitel „Nonsens und Absurdes“, „Unflätiges, aus den „Kriegszeiten“, die wie ein verständlicherweise knapper Nachschlag wirken. An manches kann sich der am Rande des ländlichen und kleinstädtischen Untersuchungsgebiets aufgewachsene Krefelder Berichterstat-ter erinnern. Vieles bereitet neues Vergnügen. Rühmen möchte man die gediegene Ausstattung. Zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen bieten zusätzliche Erläuterungen. Ein glücklicher Gedanke war es, die im einzelnen aufscheinenden Zusammenhänge des täglichen Lebens durch die Wiedergabe von Wetterfahnen, Schattenfiguren oder Aushängeschildern zu untermalen. Alles hat seine Zeit, so auch die inzwischen faszinierend fremden Kindheiten des 19. und 20. Jahrhunderts. Man möchte sich gerne vorstellen, was die inzwischen herangewachsenen fernseh- und computerefahrenen Generationen und ihre Fortsetzer überliefern werden. Hn

Alois Döring: Rheinische Bräuche durch das Jahr

Köln: Greven Verlag 2006 (Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland. Amt für rheinische Landeskunde, Bonn)

Vergleichbar dem soeben in Erinnerung gebrachten Buch von Helena Siemes und Gerd Philips „Durch das Jahr“ stellt die vorliegende

Ihr kompetenter  -Partner für Krefeld und Umgebung

- **Spezialmakler für Gewerbe, Einzelhandel, Industrie**
- **Vermietung / Verkauf von Wohnungen und Häusern**
- **unabhängige Wertermittlungen**

Was suchen Sie?

BECKER-WITTIG

IMMOBILIEN Dienstleistungen

 **OSTWALL 111 · 47798 KREFELD**

 **0 21 51/60 62 63 · Fax 80 49 84**

www.becker-wittig.de · e-mail: info@becker-wittig.de

Mitglied im Ring Deutscher Makler

Publikation die überkommenen und bis heute lebendigen Bräuche im Rheinland – gemeint ist der Raum der alten Rheinprovinz, ohne dass sich strenge Grenzen ziehen ließen – lexikonartig dar. Sie folgt dem natürlichen wie dem durch den christlichen Festkalender vertrauten Jahreskreis. Als jüngste Errungenschaft findet Halloween angemessene Berücksichtigung. Eingeschoben sind Artikel über Bräuche, denen nicht ein festes Datum oder jahreszeitliche Wiederkehr zukommt wie „Festlicher Glockenbrauch“, „Kirmes“, „Schützenfeste“, „Weinfeste“. Erfreulich, dass mit mancherlei neuheidnischem Schnickschnack aufgeräumt wird, der sich

vermeintlich altkeltischer oder (immer noch) groß(?)germanischer Tradition bedient. Man liest sich gerne in den kenntnisreich geschriebenen Artikeln fest. Wer über den Verfasser etwas erfahren will, blättere im Literaturverzeichnis nach, es dürfte kaum einen besseren Kenner der Materie geben. Das Buch wird eingeleitet durch einen Beitrag des Leiters des Amtes für Rheinische Landeskunde Fritz Langensiepen, der manches zur näheren Bestimmung der „Brauchlandschaft (sic!) Rheinland. Bräuche als Ausdruck rheinischer Mentalität und regionaler Identität“ beiträgt, sowie durch die sehr lesenswerte „Einführung“ des Verfassers. Ob die mehrfach angesprochene

Grenzenlose Vielfalt.









Wir machen mobil: www.toefi.de








TÖLKE & FISCHER

neue Event(un)kultur in einer Gesellschaft, der die Arbeit und damit auch der Feierabend ausgehen, tatsächlich neue Bräuche ausgebildet, mag man abwarten. Auf die angekündigte „Darstellung des gesamten rheinischen Heiligenkalenders“ (S. 38) möchte man sich schon jetzt freuen. Hn

Dieter Geuenich (Hrsg.): Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein

Essen: Verlag Peter Pomp 2004 (Bd. 6 der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie)

Das 237 Seiten starke, mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Buch enthält die – teilweise überarbeiteten – 16 Referate, die im Oktober 2003 auf einer Tagung der Niederrhein-Akademie in Kevelaer vorgetragen wurden: insgesamt eine aspektreiche und anregende Auseinandersetzung mit dem Thema Wallfahrtswesen am Niederrhein. Der Münsteraner Professor für Kirchengeschichte Arnold Angenendt macht den Anfang mit tiefeschürfenden Ausführungen zum frühmittelalterlichen christlichen Begriff der „peregrinatio“. In ihm werde deutlich, dass die christliche Kirche sich bewusst von der Bindung an Stämme, Völker, Rassen frei mache, sich stattdessen universaler Menschlichkeit verpflichtet fühle, was darin zum Ausdruck komme, dass die Christen in die Fremde zogen und dort lebten. Es folgen Beiträge über die Jakobspilger im Rheinland, die Vitusverehrung am Niederrhein, die Wallfahrtspublizistik in diesem Raum und die wirtschaftliche Bedeutung der Heiligenverehrung (Beispiel Xanten). Dieter Wynands gibt einen Überblick über 1000 Jahre christliche Wallfahrt im Rheinland (1000 – 2000), basierend auf der von ihm bearbeiteten Karte XI im Geschichtlichen Atlas der Rheinlande. Auch Referate über einzelne Orte (Marienbaum, Klein-Jerusalem bei Neersen) werden abgedruckt. Für viele Krefelder wird neu sein, was Heinz Finger über Neuss und Düsseldorf als Wallfahrtsorte (Quirinus, Apollinaris) schreibt, wobei er unter anderem einen Zusammenhang mit der Aachener Heiligtumsfahrt erkennt. Besonderes Interesse dürfte ein kurzer Beitrag von Robert Berghausen finden, der Wallfahrten in religionswissenschaftlicher Sicht betrachtet und dabei jüngste Fälle: die angebliche Marienerscheinung in Sievernich und die „Wallfahrt“ zum sogenannten „Heilstollen“ in Nordenau – eine „säkulare Pilgerstätte auf dem Weg zur Sakralisierung“ – in den Blick nimmt.

Breiten Raum nimmt verständlicher Weise Kevelaer ein. Eine gewisse Brisanz haben die „offenen Fragen“ von Peter Lingens zur Frühgeschichte der Wallfahrt. Der Autor stellt die herkömmliche, in unzähligen Schriften verbreitete Geschichte von der Stiftung durch Hendrick Busman und seine Frau Mechel massiv – mit vielen ernst zu nehmenden Überlegungen – in Frage, spricht

in diesem Zusammenhang sogar von einer „Fälschung“. Ob dieser Ausdruck angebracht ist, mag bezweifelt werden, dass aber dringender Bedarf besteht, über die Frühzeit der Kevelaer-Wallfahrt weitere Untersuchungen anzustellen, dürfte unstrittig sein. Allerdings ändert sich nichts daran, dass 1641/42 als Anfangszeitpunkt gültig bleibt. Ein „geeigneter Zeitpunkt“, eine „Reaktion auf aktuelle Ereignisse“ und ein „religiöser Bedürfnis“ – drei Bedingungen für das Entstehen einer Wallfahrt – waren zweifellos gegeben. Angemerkt sei noch, dass auch Blicke über die Grenzen nach Belgien und in die Niederlande getan werden und dass inhaltlich nur geringe Ungenauigkeiten festzustellen waren. Fd.

Peter Dohms: Rheinische Wallfahrten des 19. und 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Staat und Kirche

Siegburg: Rheinlandia Verlag 2005 (Ortstermine Band 16)

Dr. Peter Dohms, Staatsarchivdirektor in Düsseldorf, hat sich seit langem mit den Pilgerfahrten im Rheinland, der ehemaligen Rheinprovinz, beschäftigt (vgl. Literaturverzeichnis S. 167 – 169). In diesem Buch stellt er, in vielem seine bisherigen Forschungen zusammenfassend, die rheinischen Wallfahrten des 19. und 20. Jahrhunderts in den größeren politischen Zusammenhang. Man erfährt hier – wie oft in Studien, welche scheinbar am Rande liegende historische Vorgänge aufgreifen – mehr über den Geist der Zeiten als in großen Handbüchern. Die sehr konzentrierte und lesenswerte Einführung steckt den geschichtswissenschaftlichen Rahmen ab. In drei Kapiteln wird anschließend das Thema behandelt: Preußen (1814/15 – 1870/71), das Kaiserreich (1871 – 1918), Weimarer Republik und Drittes Reich (1918 – 1945) werden durchschritten. Im Vordergrund stehen die Wallfahrtsveranstaltungen in Trier (Wallfahrt zum Hl. Rock) und Aachen (Heiligtumsfahrten) und die Wallfahrten im engeren Sinne, hier vor allem die nach St. Matthias in Trier, nach Klausen, Kevelaer, Neviges. Das nicht immer verständnisvolle Verhalten der Regierenden und Verwaltenden konnte (auch aus Krefeld ist bekanntlich nicht immer Rühmlisches zu berichten) aufs Ganze gesehen die Neigung der katholischen Rheinländer, regelmäßig die Wallfahrtsorte aufzusuchen, nicht schmälern. Die Aachener Heiligtumsfahrt des Jahres 1937 wurde mit an die 800 000 Teilnehmern überdies zu einer von allen verstandenen Demonstration. Die detailreiche und erfreulich unaufgeregt geschriebene Studie endet mit einem „Resümee und Ausblick“. Die Schlussbemerkung des Verfassers sei nicht verschwiegen: „Es bleibt [...] die zweifelnde Frage, ob mit der eingangs angedeuteten, seit den 1960er Jahren verstärkt einsetzenden Erosion der in langer Tradition

gewachsenen Frömmigkeitsformen nicht nur ein Verlust der katholischen Identität, sondern auch der moralischen Substanz des Katholizismus einhergeht.“ Hn

Helmut Tervooren unter Mitarbeit von Carola Kirschner und Johannes Spicker: Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas

Berlin: Erich Schmidt Verlag 2006 (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 105 und Jahrgabe 2006 der Niederrhein-Akademie / Akademie Nederrijn)

Der erste Versuch, das Land an Rhein und Maas über die nationalen Grenzen hinweg literaturgeschichtlich gleichsam zu konstituieren, ist zweifellos ein Wagnis. Die Fachleute haben im einzelnen zu reagieren. Hier kann nur hinweisend auf das mutige Unterfangen, ein Ergebnis langer Forschungen des Duisburger Literaturhistorikers Helmut Tervooren, aufmerksam gemacht werden. Erfasst ist ein Raum, der „im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein offenes Land ohne kulturelle und sprachliche Grenzen war“ (S. 12). Vieles von dem, was in diesem Handbuch zusammengetragen ist, war natürlich seit langem bekannt, diesseits und/oder jenseits der Grenzen. Die Umorientierung auf einen neuen Pol bringt lohnenswerte neue Fragestellungen und Orientierungen. Das erste Kapitel und seine methodischen Vorüberlegungen geben da einprägsame Auskünfte. (Die sogenannte Bonner Schule des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande kommt zu verdienten Ehren.) Erfasst ist die Zeit bis ins 16. Jahrhundert. Literatur umfasst neben Dichtung auch alle anderen greifbaren volkssprachlichen Überlieferungen, manches lateinisch Gefasste wird nicht übersehen. Das zweite Kapitel ist den frühesten literarischen Zeugnissen gewidmet. Die Vielfalt der weiteren volkssprachlichen Überlieferungen mag man dem Inhaltsverzeichnis entnehmen, das, nach Gattungen gegliedert, den Reichtum der nachfolgenden Artikel präsentiert. Berücksichtigt sind auch die Orte literarischer Ausstrahlung, Klöster, Fürstenhöfe. Mit einem Artikel „Aspekte des 16. Jahrhunderts“ und einer Zusammenfassung sprachgeschichtlicher Forschungen (durch Georg Cornelissen) schließt das Buch. Ein reiches Literaturverzeichnis, zahlreiche Abbildungen und Register runden es ab. Wenn auch Krefeld oder Uerdingen weder literatur- noch sprachgeschichtlich erwähnenswert waren, sie waren doch kleine Bestandteile eines außerordentlich reichen und vielschichtigen Kulturraums, der mit der vorliegenden Publikation neue Konturen gewinnt. Man möchte wünschen,

dass der wissenschaftlichen Bestandsaufnahme ein Lesebuch folgt, das Anschauung und neue eigene Erfahrung vermittelt. Hn

Georg Cornelissen: Kleine nieder-rheinische Sprachgeschichte (1300 – 1900). Met een Nederlandstalige inleiding

Geldern-Venray:Boss 2003 (Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland und der Stiftung Geschichte des Raumes Peel-Maas-Niers)

Georg Cornelissen ist Leiter der Sprachabteilung im Amt für rheinische Landeskunde des Landschaftsverbandes Rheinland. Sein Buch enthält Urkunden, Bekanntmachungen, Briefe, Quittungen, Inschriften von Grabsteinen und Fensterscheiben und viele andere Texte. Die insgesamt 71 Beispiele sind chronologisch geordnet und stammen fast alle aus der Gegend zwischen Arnheim und Krefeld, Venlo und Duisburg, einer Region, die im Mittelalter eine sprachliche Einheit bildete. Jeder Text ist Ausgangspunkt für die Darstellung der sprachgeschichtlichen Situation des Ortes und der Zeit. So entsteht eine regionale

Sprachgeschichte für den Niederrhein und das deutsch-niederländische Grenzgebiet, die für Heimatforscher, Historiker und für alle, die sich für die Region an Rhein und Maas interessieren, von Bedeutung ist. Die doppelte sprachliche Orientierung des Niederrheins im 14. und im 15. Jahrhundert sowohl auf das Hochdeutsche des Südostens wie auch auf das Niederländische des Westens ist das Spezifikum der Region. Ende des 17. Jahrhunderts hatten sich an manchen Orten beide Strömungen etabliert, so auch in Krefeld. Die kurze Franzosenzeit und vor allem der durch die preußische Übernahme der Regierung immer stärker werdende Einfluss des Hochdeutschen führten dann dazu, dass im 19. Jahrhundert – teilweise gegen den Widerstand der Kirche – das Niederdeutsche nur noch als gesprochene Sprache, als Dialekt überlebte.

Der grenzübergreifende Ansatz des Buches gewährleistet, dass man nicht nur die „eigene“, sondern auch die „andere“ Seite der Geschichte kennen lernt. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die am Ort verwendete Schreibsprache und der Ortsdialekt nicht ohne weiteres gleichzusetzen sind. Themen-, Orts- und Personenregister am Ende des Buches erleichtern dem interessierten Leser das Suchen nach lokalen Besonderheiten. K.H.

Heinz Günter Horn u.a. (Hrsg.): Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen

Köln: Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln 2005 (Begleitbuch zur Landesausstellung Von Anfang an, Köln, Römisch-Germanisches Museum, 13. März bis 28. August 2005; Herne, Westfälisches Museum für Archäologie/Landesmuseum, 22. September 2005 bis 5. Februar 2006)

Jürgen Kunow und Hans-Helmut Wegner (Hrsg.): Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch 2005 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Köln: Verlag des Rheinischen Vereins 2006

Herausgeber und Mitarbeiter sollten es nicht übel nehmen, wenn die beiden Bände in einem besprochen werden. Das gewichtige Begleitbuch zur Landesausstellung in Köln und Herne setzt die seit 15 Jahren gepflegte Tradition fort, alle 5 Jahre die Ergebnisse der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfa-



ROSTEK & PESCH

INDUSTRIEBAU INGENIEURBAU HOCHBAU SCHLÜSSELFERTIGBAU



Parkstraße 55 ■ 47829 Krefeld
Telefon 0 21 51 / 4 98 - 0 ■ Telefax 0 21 51 / 4 98 - 144
E-Mail info@rostek-pesch.de ■ Web www.rostek-pesch.de

len vorzustellen. Vielschichtigkeit und Fülle der Beiträge ließen sich auch in einer noch so ausführlichen Besprechung nicht vermitteln. „Einführende Beiträge“ zur Bodendenkmalpflege, „Schwerpunkte – Projekte – Ansichten“, „Kommunale Bodendenkmalpflege“, schließlich ein Gang durch Erd- und Menschheitsgeschichte bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg füllen den lexikonartigen Band. Am ehesten kann man sich über das beigegebene Ortsverzeichnis orientieren. Die Beiträge sind knapp und bringen die zu erwartenden Informationen in Text und Bild. Über die „Stadtarchäologie in Krefeld“ berichtet Christoph Reichmann (S. 253ff.). Er fasst die anderweitig bereits veröffentlichten Forschungsergebnisse über Funde in Hüls, Linn, Oppum, Fischeln zusammen. Der Anhang enthält eine Zeittafel und die üblichen Verzeichnisse. Eine Vorstellung der zahlreichen Mitarbeiter fehlt leider. Nichtsdestoweniger natürlich ein Buch, in dem man gerne blättert und stets neue Entdeckungen machen kann. Das Jahrbuch des Rheinischen Vereins, der in diesem Jahre sein 100-jähriges Bestehen feiert, auch dieses umfangreich und im Lexikonformat, lädt zu ähnlichen Unternehmungen ein. Es beschränkt sich auf die Jahr(hundert)tausende – bis die Römer kamen. „Rheinland“ ist etwa das Gebiet der ehemaligen preußischen Rheinprovinz. Ein-

leitend werden die „Geschichte der archäologischen Forschung“ und deren Organisation dargestellt. Es folgen Kapitel über „Naturraum und Erdgeschichte“, bevor die „Steinzeiten“, Bronze- und Eisenzeit behandelt werden. Die zweite Hälfte des Buches bringt alphabetisch geordnet die paläontologischen und archäologischen Fundplätze. Dass der linke Niederrhein aus frühen Zeiten wenig zu bieten hat, ist leicht verständlich. Krefeld ist allein mit der seit hundert Jahren bekannten Wallanlage auf dem Hülsberg vertreten. Auch die Beiträge dieses Handbuches sind wohl dokumentiert. Zahlreiche Verzeichnisse, diesmal auch eine Vorstellung der Beiträger, schließen den Band auf, in dem man nicht minder gerne blättert.

Hn

Flug über den Niederrhein (Fotos Corneel Voigt, Texte: Stefan Frankewitz)

Essen: Verlag Peter Pomp, 1. Aufl. 1993

Schon mehrere Auflagen liegen von diesem opulenten Bildband vor, der in 152 Luftbildern den Niederrhein zwischen Haus Zoppenbroich in Mönchengladbach und der

Rheinteilung bei Pannerden (Niederlande) dem Auge des Betrachters darbietet und in den ausführlichen Bildlegenden sowie einer kurzen Einleitung es auch an informativen Erklärungen nicht fehlen lässt. Die Bilder verteilen sich über das ganze Gebiet, der rechte Niederrhein kommt allerdings nur im Raum Wesel – Emmerich vor. Die Großstädte werden stiefmütterlicher behandelt, der Naturpark Maas-Schwalm-Nette erfährt um so mehr Aufmerksamkeit. Es ist durchweg ein Schönwetter-Buch, das weit überwiegend die Schokoladenseiten unserer Region vorstellt; vom Flugzeug aus war dies vielleicht auch kaum anders möglich. Wer ortsfremden Gästen seine Heimat in einem freundlichen, warmen Licht einladend zeigen will, ist mit diesem Buch bestens bedient. Die Fotos sind vorzüglich, die ausgewählten Motive sind nicht zu beanstanden. Man erfährt eine Menge über den Niederrhein, und doch: wer das Land kennt, wird auch manches vermissen. Reizvoll ist ein Vergleich mit dem 1964 im Mercator Verlag erschienenen Bildband „Im Flug über den Niederrhein (Fotos: Albert Kardas, Text: Ferdinand Oppenberg), der noch ganz mit Schwarz-Weiß-Bildern, 86 an der Zahl, bestückt ist. An Schärfe und Brillanz kann er es mit dem neuen Band nicht aufnehmen, aber unzufrieden legt man ihn deshalb keineswegs aus der Hand, zumal er, was



2007

Stadtbad-Kunstkalender 2007

Im Format 50 x 40 cm werden 13 z.T. ungewöhnliche Ansichten des Krefelder Stadtbades, Neusser Straße, des größten noch erhaltenen „Kaiserbades“ im Rheinland, gezeigt.

Der Kalender ist für einen Preis von 18,50 € in Krefelder Buchhandlungen erhältlich.

Der Reinerlös geht an den Verein Freie Kulturinitiative des Krefelder Südens

Unter www.awi-design.de (Button: Aktuelles) kann der Kalender betrachtet werden.

Weitere Informationen unter Tel. 02151-25252

Krefeld angeht, sicher die bessere Motivwahl aufweist und außerdem Duisburg, Mülheim, Essen, Oberhausen und Dinslaken einbezieht. Fd.

Robert Janke (Fotos) und Harald Herzog (Text): Burgen und Schlösser im Rheinland

Köln: Greven Verlag 2005

Gregor Spohr: Wie schön, hier zu verträumen. Schlösser am Niederrhein. Fotos: Hans Blosssey, Holger Klaes. Texte: Ele Beuthner, Gregor Spohr

Bottrop-Essen: Verlag Peter Pomp 2001

„Das vorliegende Buch erhebt nun nicht den vermessenen Anspruch, ein Handbuch zu sein oder auch nur einen repräsentativen Überblick zu geben, sondern es möchte in erster Linie einen ästhetischen Einstieg in die Materie bieten [...]“, so heißt es in der Einführung zu dem ersten der beiden genannten Bücher. Die so bekundete Absicht wird in glänzender Weise erreicht. Schon beim ersten Durchblättern fasziniert die Brillanz der photographischen Abbildungen. 69 Burgen und Schlösser werden vorgestellt, darunter Burg Linn – gar nicht so selbstverständlich, wenn einem bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses auffällt, was alles fehlt. Aber so war es ja angekündigt. Ein Blick in die kleine Linner Burgkapelle lädt mehr als manche Gesamtansicht dazu ein, zu verweilen, und offenbart, welches Kleinod hier überkommen ist. Wie immer, wenn vom Rheinland die Rede ist, sind die Autoren genötigt zu sagen, was sie meinen. Die des hier besprochenen Buches beschränken sich auf die nördlichen Rheinlande, politisch begrenzt im Landesteil Nordrhein. Eine Begründung für die Auswahl der Burgen und Schlösser wird nicht gegeben, darf bei der Intention der Autoren wohl auch nicht eingefordert werden. Dass im nördlichen Rheinland so gut wie immer die Sonne scheint, ein paar Wolken bestenfalls den künstlerischen Unternehmungen des Photographen zu Hilfe kommen, mag man eher schmunzelnd zur Kenntnis nehmen. Wer wollte all die Pracht auch durch die Schleier, den Nebel oder Regen verhangener Tage darbieten. Eingeleitet wird das Buch durch eine Übersicht „Vom Wehrbau zum Kunstwerk. Die tausendjährige Geschichte der Burgen und Schlösser im [nördlichen] Rheinland“. Es ist nicht ohne Interesse, wichtige Aspekte von Herrschafts- und Verfassungsgeschichte unter dem Blickwinkel der baulichen Hinterlassenschaften derjenigen, die von der fränkischen Zeit bis in unsere Tage zu Macht und Einfluss gekommen waren, vorgeführt

zu sehen. Die (manchmal eher idealtypisch) verfahrenende Darstellung der Baugeschichte vermag tatsächlich „zur Grundbildung des Lesers“, welche der Verfasser beabsichtigt, beizutragen. Dass der Leser leicht Weiterführendes ausfindig machen kann, rechtfertigt den Verzicht auf Literaturhinweise. Ein kleines Entgegenkommen aber hätte es bedeutet, wenn dem Inhaltsverzeichnis oder der Übersichtskarte (S. 25) ein alphabetisches Register der vorgeführten Baudenkmäler beigegeben gewesen wäre.

Wie der Titel andeutet, verfolgt der zweite hier anzuzeigende großformatige Bildband ein anderes Ziel. Viele schöne Abbildungen gibt es auch hier. Der Herausgeber und die Geschichts/enerzählerin vermitteln einen sehr persönlichen Zugang zu den einzelnen Bauten. Es sind nicht immer dieselben, wie sie im zuvor besprochenen Band ausgewählt sind. Die launigen, das Anekdotische bevorzugenden Texte bieten gleichwohl historische Informationen. Ganz – oder doppelseitige Fotos werden durch manche kleinformatige Detailaufnahme ergänzt, Einladung genug, sich die Dinge in natura anzusehen. Hn

Gärten und Parks an Rhein und Maas. Ein Reiseführer. Hrsg. vom Verein „Straße der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas e.V.“. Text: Birgit Wilms

Duisburg: Mercator-Verlag 2006

Christel Krautwig und Hans Glader: Meine Gartenwelt. Ein Paradies am Niederrhein

Duisburg: Mercator-Verlag 2005

Im vergangenen Jahr (ds. Zschr. 76, 2005, S. 189f.) war der Reiseführer „Ausflugsziele an Rhein und Maas“, herausgebracht ebenfalls von Birgit Wilms im Duisburger Mercator-Verlag, anzuzeigen. Er wurde beschlossen mit dem Kapitel „Straße der Gartenkunst“, in dem seinerzeit sechs Beispiele vorgestellt wurden. Diejenigen Gärten und Parks, die ebenfalls auf dem Weg waren, sich der Straße der Gartenkunst anzuschließen, waren zuvor markiert gewesen. Nun hat der 2004 gegründete Verein 47 Beispiele ausgewählt. Der Reiseführer folgt dem Muster des Vorgängers. Zu den seinerzeit bereits ausgezeichneten Krefelder Garten- und Parkanlagen ist nun der Stadtwald hinzugekommen, die Stadt also hervorragend vertreten. Nicht erklärt ist, warum nur an wenigen Stellen die Grenze zu den Niederlanden überschritten wird. Nun, zwischen Kleve und Königswinter gibt es genug zu entdecken. Die ausführlichen Texte, Informationen und Wegbeschreibungen

im einzelnen werden Wander- und Reisevorbereitungen erleichtern, die zahlreichen Farbfotos machen Lust, sich auf den Weg zu machen. – Gute Dienste leistet übrigens seit Jahren der kleine Freizeitleiter „Ausflugsziele am Niederrhein: Schöne Parks und Gärten“ aus dem Pomp-Verlag Bottrop-Essen.

Wie bei dem soeben vorgestellten Reiseführer ist auch der andere hier zu besprechende Band einem Vorläufer entwachsen. Von „Blühenden Paradiesen“ war in dieser Zeitschrift 75, 2004, S. 178f. die Rede, der Garten Krautwig zählte schon damals dazu, ist auch in „Die Straße der Gartenkunst“ nicht vergessen. Dem auf dem Fürstenberg bei Xanten gewachsenen 15000 qm großen Garten der Krautwigs ist nun ein eigenes großformatiges Buch gewidmet. Es handelt sich um eine andere Art Reiseführer, ein Garten-Tagebuch von Christel Krautwig, unter deren Obhut sich der große Garten um eine ehemalige kleine Hofanlage in vielen Jahren entwickelt hat. Die über ein Jahr hin fast täglich aufgezeichneten Beobachtungen und Erfahrungen mögen manchen neidisch machen. Unterstützt werden die Notizen und zahlreichen eigenen Fotos von solchen des Photographen Hans Glader. „Tipps und Tricks“ für Gartenfreunde bringen in einem Schlusskapitel ein Resümee der bewährten Arbeit in einer Enklave, die man gerne besucht, zunächst in dem vom Verlag aufwendig ausgestatteten Buch. Hn

Jürgen Becks und Martin Wilhelm Roelen (Hrsg.): Eisenbahnen am Niederrhein

Wesel: Städtisches Museum/Stadtarchiv 2005

Vom 9. Oktober 2005 bis zum 29. Januar 2006 fand in Wesel eine Ausstellung zum Thema statt. Träger waren das Städtische Museum Wesel, das Stadtarchiv Wesel und die Stiftung Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen, die ihre Exponate an verschiedenen Ausstellungsorten präsentierten. Als Begleitbuch erschien der hier anzuzeigende Band, der – kein Katalog – das Wissen über die niederrheinische Eisenbahngeschichte zusammenträgt. Dass manche technische Einzelheit nicht auf den schmalen Untersuchungsraum beschränkt erörtert werden kann, versteht sich. Eingeleitet wird das Buch von einem umfangreichen Beitrag der Duisburger Historikerin Irmgard Hantsche, die die „Entwicklung des Eisenbahnnetzes am unteren Niederrhein bis zum Ersten Weltkrieg“ beschreibt. Wie nicht anders zu erwarten wird ihr Beitrag von einer Reihe instruktiver Karten begleitet. Die zahlreichen dann folgenden Beiträge kann man als Ausfaltung des eingangs Vorgestellten lesen. So gut wie alle Sparten der Geschichtsforschung kommen zur Geltung, von der Verkehrsgeschichte bis zur Frömmigkeitsgeschichte. Mitten in unserem Gebiet profitierte Kevelaer von den neuen

Reisemöglichkeiten. Der untersuchte Raum hatte seinen Eisenbahnmittelpunkt in Wesel mit der schon früh gebauten Eisenbahnbrücke (1874). Hier kreuzten die heute fast vergessenen West-Ost-Linien aus den Niederlanden, von Venlo kommend und von Boxtel, die Strecke Oberhausen-Emmerich und führten weiter nach Hamburg, Berlin oder Dresden. In alle Richtungen war man am Niederrhein also damals direkt an den internationalen Zugverkehr angeschlossen. Die großen Städte im Süden von Mönchengladbach über Krefeld bis Duisburg und Oberhausen begrenzen den sogenannten unteren Niederrhein, sind nicht ausgespart, aber auch nicht eigentlich einbezogen. Die Crefeld-Kreis Kempener Eisenbahn / Krefelder Eisenbahn ist nicht vergessen. Für einen Eisenbahnliebhaber gibt es vieles zu entdecken und vielleicht zu ergänzen. Den Berichtersteller faszinierten am meisten die zahlreichen fotografischen Abbildungen, die ahnen lassen, wie vor hundert und mehr Jahren unsere Vorfahren gelebt und gearbeitet haben. Der abschließende Beitrag „Die Bahn heute“ wirkt wie einer aus der Werbeabteilung der Deutschen Bahn. Man fahre einmal vom Niederrhein über Krefeld ins Ruhrgebiet... Insgesamt jedoch ein schönes und kenntnisreiches Buch. Hn

Thomas Barthels, Armin Möller, Klaus Barthels: Der Eiserne Rhein. Geschichte, Betrieb und Topographie einer transeuropäischen Eisenbahnverbindung

Mönchengladbach: Barthels 2005

Ebenfalls nur berührt wird Krefeld auch bei der Vorstellung eines weiteren Ausschnitts der Eisenbahngeschichte des Niederrheins. Die von Antwerpen nach Mönchengladbach geführte Bahnlinie hatte von dort aus die Wahl: über Krefeld nach Duisburg, oder an Krefeld vorbei nach Düsseldorf, nach Köln. Der großformatige Band dürfte mit seiner reichen Bebilderung jeden Eisenbahnfreund entzücken. Ein eigenes Kapitel ist „Das Album“ überschrieben. Auch der Historiker kann sich über die in erstaunlicher Fülle überkommenen Fotos nur wundern. Im übrigen werden im einzelnen die Geschichte des Eisernen Rheins und die Streckentopographie beschrieben, dazu die Entwicklung der Eisenbahn in Antwerpen und Mönchengladbach, alles begleitet von übersichtlichen kartographischen Darstellungen und weiteren Abbildungen. Eine aktuelle Karte mit den Bahnstrecken in Belgien, den Niederlanden und am Niederrhein fehlt leider. Ein letztes Kapitel beschäftigt sich mit dem derzeitigen Stand der Dinge und der nun seit der Gründung des belgischen Staates bestehenden Rivalität zwischen Belgien (mit Antwerpen) und den Niederlanden (mit Rotterdam), deren Ausgleich für das Geschick der Bahnverbindung auch weiterhin entscheidend sein dürfte. Nach jüngsten Meldungen gerät

die Betuwe-Linie über Duisburg-Emmerich immer mehr in den Blickpunkt. Die Autoren kündigen in ihrem Vorwort an, dass das vorliegende Buch seine fortlaufende Ergänzung durch eine Internet-Adresse erfahren soll: <http://www.der-eiserne-rhein.de> Hn

Bernd Haunfelder: Nordrhein-Westfalen, Land und Leute 1946 – 2006. Ein biographisches Handbuch

Münster: Aschendorff 2006

Zum 60. Geburtstag des Landes Nordrhein-Westfalen hat Bernd Haunfelder ein von der Landeszenrale für politische Bildung initiiertes biographisches Handbuch zur nordrhein-westfälischen Landesgeschichte seit 1946 vorgelegt, das 640 Lebensbeschreibungen enthält. Die Erforschung der nordrhein-westfälischen Landesgeschichte auch unter biographischen Aspekte war bislang ein Desiderat, das Haunfelder nunmehr in zufriedenstellender Weise erfüllt hat.

Bei jedem Handbuch dieser Art, das sich nicht auf einen fest umrissenen, etwa durch Zugehörigkeit zu einer parlamentarischen Körperschaft definierten Personenkreis beschränkt, stellt sich die Frage der Auswahl. Hier hat sich Haunfelder von dem Gedanken leiten lassen, (verstorbene) Männer und Frauen auszuwählen, die „auf ihre Weise das Land mitgeprägt und gestaltet“ haben (S. 19). Daß bestimmte Personengruppen, Minister, Staatssekretäre, Parlamentarier, geistliche Würdenträger beider großer Konfessionen, recht umfassend dokumentiert sind, mag sich aus dem landeshistorischen Ansatz erklären und auch rechtfertigen. Daß das Buch nicht mit Adenauer beginnt, mag verwundern, aber im Alphabet rangiert halt der aus Bonn Stammende Bankier Hermann Josef Abs noch vor ihm, und dessen Biographie ist ein würdiger Auftakt. Letzter Namen ist der des Münsteraner Oberstadtdirektors Karl Zuhorn. Dazwischen tummelt sich (fast) alles, was zwischen 1946 und 2006 (Redaktionsschluß war der 31. März 2006) Rang bzw. Namen hatte, und bei manchem wundert man sich, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilen. Mit Vergnügen liest man etwa das Biogramm der trefflichen Carola Stern, vermißt hingegen wird beispielsweise der Düsseldorfer Handwerkskammerpräsident Georg Schulhoff, der doch die Handwerkspolitik, nicht nur in Nordrhein-Westfalen, fast 40 Jahre geprägt hat (und dessen Sohn versucht, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten). Ansonsten: zahlreiche bekannte oder auch unbekannte Namen, deren Aufnahme ins Handbuch sich voll rechtfertigen läßt. Bei cursorischer Durchsicht des Bandes fanden sich immerhin einige Namen, die Krefeld für sich reklamieren und mit denen es durchaus Ehre einlegen kann, auch wenn das gelegentlich intra muros anders

gesehen wird: Joseph Beuys, Otto Brües, Wilhelm Elfes, Helmut Hentrich, Felix Kracht, Werner Rittberger und Wilhelm Warsch. Dem Handbuch sind zahlreiche Leser und Nutzer zu wünschen. Des weiteren wäre es empfehlenswert, wenn dieses Handbuch Grundlage und Ausgangspunkt einer „Nordrhein-Westfälischen Biographie“ werden könnte.

Joachim Lilla

Joachim Lilla (Bearb.): Der Preußische Staatsrat 1921 – 1933. Ein biographisches Handbuch. Mit einer Dokumentation der im „Dritten Reich“ berufenen Staatsräte

Düsseldorf: Droste Verlag 2005 (Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien Band 13)

Nach seinen Veröffentlichungen unter anderem zu den NSDAP-Mitgliedern des Reichstags („Statisten in Uniform“), den Leitenden Verwaltungsbeamten und Funktionsträgern in Westfalen-Lippe 1918 bis 1945, den Stellvertretenden Gauleitern der NSDAP im Dritten Reich und den bekannten Dokumentationen zur Stadtgeschichte legt Joachim Lilla, Mitarbeiter des Krefelder Stadtarchivs, eine neue große Dokumentation vor. Der materialreiche Band verdient alle Anerkennung. Im Mittelpunkt steht der Preußische Staatsrat der Weimarer Zeit. Das nach dessen Auflösung 1933 gebildete neue Gremium war eher eine Karikatur und diente den Machhabern bei der Auszeichnung von Personen verschiedener Provenienz. Vorwort und Einführung zu der anschließend gegebenen „Biographischen Dokumentation“ geben einen kenntnisreichen Überblick über Geschichte und Funktion der Versammlung. Für Krefeld von Interesse sind die Artikel zu Wilhelm Elfes (Zentrum) und Cäsar Weyers (SPD). Der Anhang macht das Buch handlich: Rechtsgrundlagen, Übersichten der verschiedensten Art, darunter ein Verzeichnis der Mitglieder, die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung wurden, Personen- und Ortsregister. Das viele Seiten füllende Quellen- und Literaturverzeichnis findet sich am Ende der Einführung. Insgesamt: eine Arbeitsleistung, die Bewunderung verdient. Hn

Frank Schmitter, Späte Ruhestörung. Ein Krefeld-Krimi,

München: Piper 2006

Gelesen von Ingrid Schupetta

Bei dem vom Verlag so angekündigten Krefeld-Krimi „Späte Ruhestörung“ handelt es sich ausdrücklich nicht um einen Schlüsselroman. Ähnlichkeiten mit lebenden Krefel-

der Personen sind also zufällig. Eine größere Rolle spielt die Topographie des Ortes -, von der Tristesse des Bahnbezirks über die Nüchternheit des Badezentrums Bockum bis zu den Villen in der Nähe des Stadtwaldes. Ein nicht unwichtiger Ort für die Entwicklung der Handlung ist das Stadtarchiv. Die Lage stimmt, die Ausstattung ist fiktiv, genauso wie – glücklicherweise – die Mitarbeiter.

Wie in jedem klassischen Kriminalroman gibt es eine Leiche, deren Todesumstände Fragen aufwerfen, eine Spurensuche und einen Täter, den es zu finden gilt. Der Krefelder Oberbürgermeister Hasso Schorrberg (73) wird in der Nähe der Niepkühlen, einem Naturgebiet im Norden der Stadt, in seinem Auto tot aufgefunden. Bei der Obduktion bestätigt sich, dass das Herzversagen des lokalen Potentaten auf die Überdosis eines Herzmittels zurückzuführen ist, die sich der nunmehr Tote nicht selbst hätte einverleiben können.

Vom Polizeipräsidenten zum Leisetreten verpflichtet, gehen Kriminalkommissar Tristan Lange und die ihm für diesen Fall zugeteilte Assistentin Claudia Poschmann diversen Verdachtsmomenten nach, die sie in den politischen Raum, zu Rivalen, zu einer vernachlässigten Geliebten und – schon am Anfang deutlich – weit in die private Vergangenheit des Juristen führen. Dieser Strang der Handlung problematisiert die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland, ihre sehr unterschiedliche Behandlung nach rassistischen Kriterien und die Wirren des Kriegsendes.

Das Buch ist gute Krimi-Kost und flüssig geschrieben. Dem unterhaltsamen Lesen setzt es wenig Widerstand entgegen. Kleinere Ungenauigkeiten sollte man einem Roman nachsehen, dafür wird man mit detailgenauen Beobachtungen menschlicher Beziehungen entschädigt, die mitunter frösteln machen – so z. B. bei der Weihnachtsfeier des Sohnes Tristan mit seinen frisch verrenteten Eltern. Ob die Ausführungen zum Thema Fremdarbeiter vielleicht doch einen Tick zu belehrend sind, ist sicher Geschmacksache. Dass die Auflösung des Krimi-Rätsels in ihrer Unwahrscheinlichkeit auf gleich zwei unglückliche Lieben in einer Familie zurückgeht, fällt auch erst bei der Nachbetrachtung auf – nachdem man sich mit zunehmender Hast durch die letzten Seiten gelesen hat.

Der Autor Frank Schmitter:

Frank Schmitter, geboren 1957 in Krefeld, war dort als Bibliothekar im Stadtarchiv tätig. Er ist der Bruder von Elke Schmitter, die im Jahre 2000 den Niederrheinischen Literaturpreis der Stadt Krefeld erhielt. Frank Schmitter arbeitet heute in einem Münchener Literaturarchiv. Das Buch ist sein erster Krimi.

Der Forstwald

Ausgabe 35/April 2006

Darin u.a. Beiträge über die Geschehnisse der Gladbacher Straße, die Planung für einen Golfplatz, eine „Projektwerkstatt ‚Forstwald‘“ (die sich ausführlicher und gemeinverständlicher äußern müßte).

Hülser Heimatblätter

Heft 53/Ostern 2006

Darin u. a. Beiträge über die letzte Hülser Herrin Catharina von Hüls und Walbeck, die Hülser Pannen- und Pottbäckerfamilie Vijver/ Viefers, den Krefelder Architekten Karl Amendt.

Anrather Heimatbuch

Nr. 29/2006

Darin u. a. Beiträge über Anraths fast tausendjährige Geschichte (Forts.), Gaststätten, Rathaus, Straßennamen, sowie über Gewässeruntersuchungen am Willicher Flöthbach durch Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums.

Meerbuscher Geschichtshefte

Heft 22/2005

Darin u.a. Beiträge über die Auskünfte, welche das Meerener Totenbuch zum nachmittelalterlichen Klostergebäude Meer und zu

dessen Ausstattung bereithält, zur Reliquien-geschichte des Klosters, über die Herren von Büderich (Forts.), die Lanker Pfarrkirche.

St. Töniser Heimatbrief

Nrn. 154/2006, 155/2006

Darin u.a. Fortsetzungen der Schulgeschichte; Beiträge zu zahlreichen Jubiläen: 625 Jahre Pfarrgemeinde St. Cornelius, 100 Jahre Katholische Arbeiterbewegung St. Tönis, 50 Jahre Glocken im Turm der Christuskirche, 50 Jahre St. Töniser Wappen, 25 Jahre Wochenmarkt.

Jahrbuch der linksrheinischen Orsteile der Stadt Duisburg

Jg. 22/2005 – 2006

Darin u.a. Beiträge über die Baerler Dorfkirche, über das Leben der Bauern in der Grundherrschaft (Friemersheim), Nationalsozialismus und Krupp in Rheinhausen.

Heimatbuch des Kreises Viersen

57. Folge/2006

Darin u.a. Beiträge über Grenzsteine im Kempener Land, die kommunale Neugliederung 1970, die Denkmalpflege im Kreis Viersen seit 2001.

Der Niederrhein

73. Jg./2006, Heft 1 – 4

Darin u.a. Beiträge über die jetzt in einem 298 Seiten starken Bildband erfaßte Sammlung Karl Amendt (mittelalterliches Glas), Jan de Beijer (Forts.), zum 100. Geburtstag von Stefan Andres, über den „Rhein als Verkehrsweg zwischen Wirtschaft und Recht“.

Hochwertige Einzelmöbel

Polstermöbel führender Hersteller

Teppiche, Teppichböden, Tapeten

Dekorations- und Polsterstoffe

Nähatelier und Polsterwerkstatt

Erlesene textile Wohnaccessoires

... erster Name
für Innendekoration
vankann
Rheinstr. 60/Ecke Luisenstr. · 47799 Krefeld
Telefon 021 51/2 55 96 + 2 70 51
www.vankann-gmbh.de

WIR – Wir im Rheinland Magazin für Sprache und Alltagskultur

Herausgeber: Landschaftsverband Rheinland (LVR), Amt für rheinische Landeskunde Bonn (ARL), Verlag: J.P. Bachem Verlag GmbH, Köln

Schon über 20 Jahre gibt das Amt für rheinische Landeskunde beim Landschaftsverband Rheinland zweimal jährlich ein Magazin für „Volkskultur an Rhein und Maas“ heraus. Es wurde bisher Interessierten kostenlos zugestellt. Die bewährte „ARL-Zeitschrift“ erscheint nun im 24. Jahrgang unter neuem Titel. Die erste Ausgabe stellt wie bisher heraus, wie die Menschen zwischen Niederrhein und Hunsrück, zwischen Aachen und Wuppertal leben, arbeiten, feiern und sprechen. Aber auch der Blick in den Alltag der angrenzenden Nachbarn bleibt erhalten. Das neu gestaltete Heft enthält neben einer ausführlichen Liste von Neuerscheinungen Beiträge über Alltagssprache im Rheinland (zu einem Online-Wörterbuch), zum Gebrauch des Wörtchens „tun“ (ausgehend von der in der letzten „Heimat“ vorgestellten Kurzgrammatik des Krefelder Platt), über das Lieblingsobst des Rheinländers, den Apfel, über Handys und Jugendliche.

Annalen des historischen Vereins für den den Niederrhein

Heft 208/2005

Darin u.a. Beiträge über die „Verflechtung des Rheinlandes mit dem politisch-rechtlichen System des Alten Reiches 1648 – 1806“, „Krefeld und die Notablengesellschaft der französischen Zeit“ (Peter Kriedte).

Forum Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Heft 2/2005, 1/2006

Themenschwerpunkte: Urbaner Raum – Öffentlicher Raum im Ruhrgebiet; Geräusche, Klang, Musik im Ruhrgebiet.

Rheinische Heimatpflege

42. Jg./2005, Heft 4; 43. Jg./2006, Heft 1 – 3

Darin u.a. Beiträge über „Kanzelanlage und Altarraum in rheinischen Kirchen des 6. bis 8. Jahrhunderts“ und „Städtische Pfarrkirche und deren Verwaltung im Mittelalter“.

Rheinische Kunststätten

Heft 489: Klosterkirche Mönchengladbach-Neuwerk, 2005

Rheinische Vierteljahresblätter

Jg. 70/2006

Darin u.a. Beiträge über adlige Herrschaftsbildung im Mittelalter, den Bonner Romanisten Hermann Platz (1880 – 1945), über die 63. Arbeitstagung des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, das zwischenzeitlich der Universitätsreform (oder dem, was man dafür hält, dazu das Vorwort S. VII) zum Opfer gefallen ist: 2005 „Stifte und Klöster im Rheinland“.

Natur am Niederrhein (Neue Folge)

20. Jg./2005, Heft 1 – 2

Darin u.a. Beiträge über das „Schwarze Wasser“ bei Wesel, über eine „Archäologie der mittelalterlichen Auenlandschaft – Das Beispiel Emmerich“

Schönes Krefeld. Fotos: Theo Windges, Texte: Renate Wilkes-Valkyser, Essen: Verlag Beleke 2005

Helmut Sallmann: Der Forstwald. Die Entstehung einer 650-jährigen Kulturlandschaft, Krefeld 2006. Ders.: Krefeld-Forstwald, eine niederrheinische Kulturlandschaft im Wandel, Krefeld 2006

Manfred Coelen: Matthes vertält. Döneskes ut Kriewel van vür et Millenium. Illustrationen: Rüdiger Tiefers. Westdeutsche Zeitung, Krefeld 2006.

Klaus-Peter Noever: 60 Jahre und Meer, Künstlerbuch, 2006

Renate Pierling/Margareta Siepen: Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep, Bd. 8: Notgrabungen (Gräber 6348 bis 6361) und wissenschaftliche Auswertung (vor allem Keramik und Gläser), Stuttgart: Steiner 2006. Ein weiterer (historischer) Auswertungsband ist geplant als Abschluss der gesamten Arbeit.

Christoph Nohn: Drei Tage der Freude. Die Anfänge der bürgerlichen Gesellschaft im Spiegel Gladbacher Schützenfeste des 19. Jahrhunderts, 2005

Heilige im Bistum Aachen (Geschichte im Bistum Aachen, Beiheft 4), hg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen, Neustadt a.d. Aisch: Verlag Schmidt 2005

Martin Stankowski: Wir Rheinländer, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2006

Krieg und Utopie. Nachschlagewerk über Kunst und Kultur im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg. Essen: Klartext-Verlag 2006

Helmut Moll: Martyrium und Wahrheit. Zeugen Christi im 20. Jahrhundert (mit mehreren Biespielen aus Krefeld; vgl. Jg. 75 der „Heimat“), Gustav-Siewerth-Akademie Freiburg i.Br., 2006

Birgit Wilms: Zoo-Führer NRW. Ein Wegweiser durch Nordrhein-Westfalen. Duisburg: Mercator-Verlag 2006

Historische Ortskerne zwischen Emmerich und Zons. Der Niederrhein-Freizeitführer von Karin Fischer und Ferdinand G.B. Fischer. Essen: Pomp 2. aktualisierte Auflage 2005 (Ausflugsziele am Niederrhein)

Okko Herlyn: Hoffnungslos heimatlich. Vom Niederrhein und anderen Handgreiflichkeiten. Mit Fotos von Irmhild Käding. Duisburg: Mercator 2001

Unterwegs. Gedichte und Erzählungen in rheinischen Mundarten. Zusammenstellung Jupp Pasch. Krefeld-Hüls: Kaltenmeier 2005 (Stimmen der Landschaft, Band 44); darin u.a. Texte von Margret Boixen, Peter Härtling, Theo Versteegen und Hedwig Wittmann

Klaus Hellmich: Büdericher Geschichts- und Kulturspaziergang. Auf den Spuren geschichtsträchtiger Bauwerke und bildender Künstler. Meerbusch 2006 (Schriftenreihe des Geschichtsvereins Meerbusch Nr. 5)

Fein gesponnen. Ein Projekt der Abschlußklasse Modejournalismus-Modekommunikation 2006 der Akademie Mode und Design Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem Haus der Seidenkultur Krefeld

1855 – 2005. Von der Höheren Webeschule zu Crefeld zur Hochschule Niederrhein. 150 Jahre Fachbereich Chemie und Hochschule Niederrhein. Krefeld 2005

Guillaume von Gemert und Dieter Geuenich (Hrsg.): Gegenseitigkeiten. Deutsch-niederländische Wechselbeziehungen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Essen: Pomp 2003 (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn Band 5)

Anna-Monika Lauter: Sicherheit und Reparationen. Die französische Öffentlichkeit, der Rhein und die Ruhr (1919 – 1923). Essen: Klartext 2006 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Band 74)